



# JAGEN

W E L T W E I T



Mongolen-Steinböcke

**Kapitaler  
Doppelschlag**



Günstiger Auerhahn

**Balz in  
Belarus**

Steppenzebra

**Tagelange  
Schweißarbeit**

04



4 191066 008904

A photograph of four men sitting on a rocky mountain ridge. They are wearing outdoor clothing, including jackets and hats. The background shows a vast, hazy landscape with mountains under a cloudy sky. The man on the far left is wearing a blue patterned jacket and a dark cap. The man next to him is wearing a camouflage jacket and a camouflage hat. The man on the far right is wearing a grey jacket and a green hat. The man in the middle is wearing a tan jacket and a tan hat. They are all looking towards the camera or slightly to the side.

# Mongolischer Doppelschlag

*Steinbock-Arten gibt es einige auf der Welt, ebenso wie die Schafe in vielen Ländern dieser Erde vertreten sind. Seltener werden sie in der Mongolei erbeutet, wo ein Niederländer vergleichsweise schnell und einfach zum Erfolg kam.*



## Jan Prinsen

**V**oller Vorfreude buchte ich 2012 eine Jagdreise in die Mongolei für September 2013, die im Mai 2013 von mongolischer Seite abgesagt wurde. Es war gar nicht so leicht, das gezahlte Geld vom Agenten zurückzubekommen. Doch letzten Endes klappte dies zum Glück.

Es wurden keine Abschuss-Erlaubnisse ausgestellt, was vermutlich politische Gründe hatte. Aus der Retrospektive weiß ich, dass einige Lizenzen ausgestellt wurden, doch unter welchen Konditionen?

Ende 2014 kontaktierte ich einen Jagdreiseveranstalter mit der Frage, ob er 2015 etwas Besonderes für mich hat. Zu meiner Überraschung schlug er mir Altai- und Gobi-Steinbock in der Mongolei vor.



## Zeitsprung

Von Europa aus ist die Flugreise recht einfach. Meine Frau und ich fliegen von Düsseldorf nach Moskau, wo wir einige Stunden auf den Anschlussflug nach *Ulan-Bator* warten. Dort landen wir dann, 16 Stunden nachdem wir unser Haus in den Niederlanden verlassen haben, gegen 6 Uhr morgens lokaler Zeit.

Nachdem wir sämtliches Gepäck zusammengerafft haben, treffen wir unseren Jagdführer *Sergelen*, Spitzname *Sergii*, der uns durch ein Labyrinth namens Zoll führt.

Wieder nur ein paar Stunden später kommen wir in *Khovd*, West-Mongolei, mit einer kleinen Fokker 50 an. Der Flug dauerte 3 Stunden und brachte uns wiederum 1 Zeitzone zurück. Der Flughafen von *Khovd* besteht lediglich aus einer kleinen Landebahn mit einem simplen Flughafengebäude, wo 1 bis 2 Flugzeuge pro Tag ankommen und abfliegen. Dennoch ist hier für einen mongolischen Flughafen mächtig was los.

In Empfang genommen werden wir von unserem Fahrer *Birvaa*, der uns während der gesamten Jagd begleiten wird. Er ist ein hochrangiger Offizieller im Naturschutz der *Khovd*-Provinz. Nachdem wir einige Notwendigkeiten in einem kleinen Geschäft gekauft haben, brechen wir in Richtung Camp im Altai auf. Etwa 300 Kilometer süd-westlich des Altais liegend, erreichen wir es in „kurzen“ 6 Stunden, da 220 Kilometer auf Teerstraßen zurückgelegt wurden. Da wir den Großteil des

**In der lokalen Sprache werden diese Zelte „ger“ genannt. Dieses diente dem Autor und seiner Frau als Unterkunft**

Fotos: Jan Prinsen

Weges schliefen, kann ich mich nur an eine Sache erinnern: an einen Mann, der auf seinem Motorrad bei *Birvaa* angehalten wurde. Mit dabei: 2 erlegte Murmeltiere und eine Büchse. Alles wurde von den Offiziellen konfisziert. Er war ein Wilderer.

Kurz bevor wir das Camp erreichten, stellten wir noch eine Scheibe für einige Probe-



**Mancher Abstieg in der Mongolei zeigt sich ungewohnt steil. Da ist eine gewisse Trittfestigkeit gefragt**



**Kaum zu glauben, dass Steinböcke in dieser kargen Gebirgslandschaft ausreichend Äsung finden**

schüsse auf. Auf 100 Meter lagen sie dort, wo sie liegen sollten: 4 Zentimeter hoch, Fleck auf 200 Meter. Danach stellten wir die Scheibe auf 300 Meter und ich machte 2 schnelle Schüsse, um Windeinfluss und Geschossabfall zu überprüfen. Der Wind kam im 90 Grad-Winkel und wehte mit etwa 20 Meilen. Der Geschossabfall korrespondierte mit der theoretischen Ballistikurve, und der Wind ließ das 150 Grains schwere Geschoss der .270 Winchester etwa 25 Zentimeter abdriften - in etwa wie erwartet.

Unser Camp, gelegen im Tal des Flusses *Ulaan Ereg* und an den Schluchten des *Khar-chint Uul* Berges, besteht aus 2 Zelten, die in der lokalen Sprache *ger* genannt werden. Eines davon sollte meiner Frau und mir als Unterkunft dienen.

Mit den Jagdführern *Zaluukhai*, *Dash* und *Deldee* schmieden wir Pläne für den nächsten Tag, wobei wir eine Menge Tee konsumieren.

Nach einiger Zeit steht unser Plan: Die Jagdführer werden das Camp auf dem Pferderücken gegen 5 Uhr in der Früh verlassen. Wir werden einige Stunden später folgen, in der Hoffnung, dass sie bereits passende Steinböcke ausgemacht haben.

Nach dem Abendessen, das uns von einer 57 Jahre alten Köchin mit dem Namen *Orlom* zubereitet wird, fallen meine Frau und ich ins Bett sowie in einen 12-stündigen Tiefschlaf.

## Die Jagd

Am nächsten Morgen packen *Birvaa*, *Sergii* und ich nach dem Frühstück den Landcruiser, der uns ins Camp gebracht hat.

*Birvaa* kutschiert uns durch ein Seitental östlich unseres Camps auf ein Plateau, von dem aus wir eine perfekte Übersicht haben, um nach Steinböcken Ausschau zu halten. Eine Gruppe dieser Hornträger wurde bereits von den Jagdführern ausgemacht. Etwa 750 Meter entfernt und 300 Meter unter uns. Fürs



**Die Pferde erleichtern den Jägern Auf- und Abstiege ungemein. Man darf nur nicht zu lange im Sattel sitzen**

genaue Ansprechen benötigen sie allerdings mein Spektiv. Ein kapitaler Bock befindet sich inmitten dieser 14 Kopf starken Gruppe von männlichem Steinwild. Wir entscheiden uns daher, dass ich zusammen mit 2 Jagdführern das Rudel angehe, um einen näheren Blick auf den Kapitalen zu werfen.

## Feind Nebel

Mit leeren Händen und einem vollen Magazin besteigen wir Stunden später wieder unverrichteter Dinge das Plateau. Der Nebel lichtet



**Die magische Grenze von 100 Zentimeter Schlauchlänge hat dieser Steinbock mit 124 Zentimeter reichlich übertreten**

**Stolz präsentiert der Autor seine erbeutete Trophäe, die auf dem Pferderücken deutlich leichter ins Tal kommt als zu Fuß** Fotos: Jan Prinsen

sich und gibt einen blauen sonnigen Himmel preis.

Auf dem Pferderücken erreichen wir einen weiteren Aussichtspunkt, von wo aus wir eine erneute Suche starten. Dieses Mal finden wir ein Steinbock-Rudel etwa 1 Kilometer entfernt, 400 Meter unter uns.

Die Geschichte wiederholt sich, also wieder runter! Steil wie das Kaukasus-Gebirge, in dem ich auch schon war, präsentiert sich dieser Abstieg.

Zaluukhai bringt mich auf 150 Meter ans Steinwild heran. Das sollte machbar sein! Auf einmal wird der Bock hoch, nachdem er durch einige andere Steinböcke gewarnt wurde. Damit drängt er mich zum voreiligen Schuss, obwohl ich noch gar nicht eingerichtet bin. Glücklicherweise schieße ich komplett vorbei, so dass der Bock gesund abgeht.

Die Kletterei ist nicht die einzige physische Herausforderung. Meine Stimmung fällt



in ein Allzeit-Tief aufgrund dieser verpassten Chance.

## Treffen mit dem Herrscher

Nach einer unruhigen Nacht brechen wir am nächsten Morgen gegen 5 in ein Gebiet westlich des Camps auf, um dort nach Steinböcken Ausschau zu halten.

Kurz nach Sonnenaufgang entdecken wir 7 von ihnen, aber keiner davon ist jagdbar. Wenig später dann eine Gruppe von 3 Steinböcken, die wir mit meinem Spektiv 3 bis 4 Kilometer entfernt ausmachen. Doch sie sind in diesem steilen Gelände aufgrund der hohen Entfernung unerreichbar.

In der Zwischenzeit ist Deldee auf separate Suche gegangen und hat 4 Steinböcke entdeckt, worunter sich 2 Kapitale befinden. Wir müssen etwa 300 Meter absteigen. Da es aber nicht zu steil ist, nehmen wir unsere Pferde mit. Die Steinböcke stehen etwa 800 Meter entfernt, doch wir kommen nicht nah genug heran, und schlimmer noch: Wind sowie Schnee erschweren uns die Pirsch zusätzlich. Da Deldee sich auf der anderen Seite des Wildes befindet, beschließen wir, dass er das Wild in unsere Richtung treibt. Zaluukhai mutmaßt, dass die Böcke das Tal queren und anschließend ins Seitental vor uns ziehen werden.

Die Steinböcke verlassen ihren Standort so, als wären sie nicht sonderlich gestört worden. Als sie jedoch im Tal ankommen, wechseln sie hochflüchtig auf etwa 200 Meter an uns vorbei. Für mich eine gute Chance, einen näheren Blick auf die Trophäen zu werfen. Der erste ein Kapitaler, gefolgt von 2 nicht jagdbaren. Das Schlusslicht bildet ein richtig kapitaler Herrscher!

Die äußerste Kante des Tals hatte ich auf 260 Meter gelasert. Doch die Böcke wollen nicht in dieses Tal einwechseln. Stattdessen wechseln sie nach rechts in Richtung gegenüberliegendem Hügel. Ihre Geschwindigkeit reduzieren sie leider nur auf einen Troll, wobei der Wind in kräftigen Böen von rechts weht. Auf 320 Meter wage ich den Schuss, doch da ich weder Wind noch Geschwindigkeit richtig in meine Vorhalteberechnungen einbezogen habe, trifft die Kugel ihn etwas weit hinten. Der Bock hält inne. Mein 2. Schuss sitzt! Ein 13 Jahre alter Altai-Steinbock mit 124 Zentimeter Schlauchlänge ist meine Beute.

Natürlich werden nun die üblichen Erlegerbilder geschossen - reichlich davon. Im Anschluss wird die Trophäe für eine Kopf-/Schultermontage abgenommen und der Steinbock zerwirkt. Ich denke, ich erwähne lieber nicht, welchen Teil des Bockes die Jagdführer direkt im Rohzustand zu sich nehmen, aber

ich gehe davon aus, dass sie dieser „Nahrung“ aphrodisierende Wirkung zuschreiben.

Als wir im Camp ankommen, haben alle beste Laune, besonderes *Sergii*, der erfährt, dass seine Frau ihm tags zuvor einen Sohn geboren hat. Da unser Ziel früh erreicht ist und meine Beine immer noch schmerzen wie die Hölle, entscheiden meine Frau und ich uns zu einem Ruhetag, bevor wir in die Gobi-Region aufbrechen. Die Jagdführer sind darüber zwar nicht besonders glücklich, doch empfinde ich einen Tag des Nichtstuns in dieser atemberaubenden Landschaft als etwas ganz Besonderes.

Die Jagdführer zeigen sich innovativ: „Warum erlegst Du keinen 2. Altai-Steinbock? Die Trophäe ist viel größer als die vom Gobi-Steinbock. Außerdem haben wir ein nettes Camp hier und ein bisschen mehr!“, versuchen sie mich zu überzeugen. Das „bisschen mehr“ bedeutet, dass in der Gobi kein Camp vorbereitet ist und keine Pferde vorhanden sind.

Meine Antwort an meinen Jagdführer *Sergii* ist einfach: Ich habe für eine Jagd in der Gobi bezahlt. Sollte diese Jagd nicht möglich sein, fahren wir besser zurück nach *Ulan-Bator*, um das Geld vom Boss zurückzufordern.

## Ab in die Gobi

Die Ansage zeigt Wirkung. Als wir unsere Unterkunft dann wechseln, kommen wir in einer



Handvoll staubiger Häuser im Nordosten der Gobi unter, wo meine Frau und ich für den Rest der Jagd mit einer mongolischen Familie unter einem Dach leben.

Nichts, worauf wir uns gefreut bzw. womit wir gerechnet hätten, doch haben wir somit eine wunderbare Gelegenheit, den Alltag dieser Menschen kennenzulernen. Wir lernen zum Beispiel, dass viele Mongolen einen „ger“ an ihrem Haus haben, da für alle Generationen oft zu wenig Platz im Haus ist. Das Zelt dient dann als Anbau für die älteste Generation.

Ein anderer Aspekt des Dorflebens: Nachdem sie von der Schule gekommen sind und ihre Hausaufgaben erledigt haben, müssen die beiden 14 und 11 Jahre alten Mädchen im Haushalt helfen. Die eine wäscht die Kleidung der Eltern sowie Großeltern, die andere reinigt

**Unterkunft in der Gobi-Region. Der Autor lebte hier während der Jagd zusammen mit seiner Frau bei einer mongolischen Familie**

Türmatten, das Haus und versorgt uns als Gäste mit Tee.

*Sergii* sagt mir, dass dies auf dem Land nach wie vor normal sei und die Mädchen hier wesentlich fleißiger seien als in der Stadt. Außerdem würden sie nicht den ganzen Tag mit ihrem Smartphone hantieren. Aus diesem Grund hat er sich für eine Frau vom Land entschieden.

Am nächsten Tag brechen die Jagdführer zum Bestätigen auf. Dieses Mal benutzen sie anstelle von Pferden allerdings Motorräder. In dieser Zeit nehmen meine Frau sowie ich eine willkommene Dusche im lokalen Badehaus und vertreiben uns im Anschluss ein wenig die Zeit mit Herumläufen. Da das Dorf kein Kanalsystem besitzt, lediglich Plumpsklos, und die Temperatur angenehm gestiegen ist, liegt ein gewisser Duft in der Luft, um es charmant auszudrücken.

Nach Sonnenaufgang kehren die Jagdführer zurück, nachdem sie einige alte Steinböcke in Anblick hatten. Der Plan für den nächsten Tag steht somit fest. Ebenso wie im Altai, werden sie früh aufbrechen, um nach den Steinböcken zu schauen, wir werden

## Info

### Tipps zur Jagd in der Mongolei:

Das Jagdgebiet kann sehr steil sein, doch meistens wird von oben nach unten gejagt, und um nach oben zu kommen, werden Pferde oder Autos eingesetzt. Die Höhe liegt zwischen 2.000 und 2.500 Metern. Man muss kein Bergsteiger sein, um in der Mongolei zu jagen.

Die Schussdistanzen können hoch sein. Ein Entfernungsmesser oder die Kombination aus diesem und einem Fernglas sind empfehlenswert. In diesem Gelände sind Entfernungsmesser mit Winkel- und Höhenmessung durchaus praxistgerecht.

Ein Spektiv, um entdecktes Wild genau anzusprechen, ist ein Muss! Der Wind kann stark sein, dies gilt es beim Schuss zu beachten. Zu empfehlen sind Geschosse mit einem hohen ballistischen Koeffizienten. Im September kann das Wetter sehr unterschiedlich sein. Wir hatten Sonne und 22 Grad ebenso wie Wind und Schnee. Man sollte für alle Wetterbedingungen präpariert sein.

JP

dann einige Stunden später nachkommen, um hoffentlich den Rest zu erledigen.

## Der Herrscher

*Birvaa* braucht eine Weile, bis er einen der Jagdführer entdeckt. Wir lassen meine Frau und das Auto zurück. Für sie ist das alles andere als langweilig. Sie liebt es, von atemberaubender Landschaft umgeben zu sein, ihren E-Reader, ein bisschen Wasser sowie Essen dabei zu haben!

Ein Anstieg von etwa 500 Meter, und schon sind wir auf dem Gipfel eines nicht sehr steilen Berges, wo wir auch die anderen Jagdführer treffen. Sie hatten einen der Böcke etwa 1 Kilometer entfernt entdeckt und benötigen nun mein Spektiv, um ihn genauer anzusprechen. Ein guter Steinbock, kein hochkapitaler, aber definitiv eine gute Trophäe.



### ● Jagdgebiete

Wir warten ab, um zu sehen, wo der Bock zu seiner Morgensiesta hinzieht. Danach brechen *Birvaa* sowie ich in seine Richtung auf. Innerhalb von 15 Minuten haben wir die Distanz überwunden und schauen auf der Suche nach ihm in die kleinen unter uns liegenden Schluchten. Nach weiteren 10 Minuten finden wir ihn. Gerade einmal 100 Meter entfernt, etwa 60 Meter unter uns sitzt er dort spitz von hinten im Bett.

Ich habe genug Zeit, mich davon zu überzeugen, dass es der richtige ist und mich einzurichten. Ich ziele auf seinen Rücken, um mit dem Schuss die Herz-/Lungen-Region zu erreichen. Nach dem Schuss versucht der Steinbock hoch zu werden, doch mein 2. Schuss bannt ihn endgültig an den Platz. Der 1. Schuss hatte bereits seinen Rücken gebrochen und die lebenswichtigen Organe erreicht, doch ich wollte lieber auf Nummer sicher gehen.

Die Steinbockjagd war innerhalb von 1 Stunde erledigt, am 1. Tag und ohne einen Tropfen Schweiß zu verlieren. Das hatte ich zuvor nur in Spanien erlebt.

Doch wer wird sich darüber beschweren, wenn man einen 10 Jahre alten Gobi-Steinbock erbeutet hat, dessen Hornlänge nahezu 107 Zentimeter beträgt?

Obwohl die Jagdführer so schnell wie möglich wieder zu Hause sein wollten, haben sie meinen Wunsch nach alten Trophäen nicht missachtet.

Nachdem wir alles erreicht haben, wofür wir angereist sind, ist die Zeit gekommen, nach *Ulan-Bator* zurückzukehren, um eine Reise in den Osten der Mongolei zu unternehmen, wie das normale Touristen eben auch tun. Doch zunächst müssen wir nach *Khovd* fahren, um unsere Tickets für die kleine Fokker 50 zu tauschen. Doch unmöglich: Alle Flüge für die nächsten Tagen sind komplett ausgebucht. Wir müssen also 5 Tage und 6 Nächte in einer Stadt verbringen, die man sich heruntergekommenen nicht vorstellen kann. Innerhalb der nächsten 24 Stunden finden wir aber eine Lösung!

*Sergii* verkauft unsere Flugtickets und kauft Bustickets für die Fahrt nach *Ulan-Bator*, ein 42 Stunden Trip überwiegend über staubige Straßen. Luftlinie sind es 1.136 Kilometer, mit dem Auto 1.550. Ein echtes Abenteuer! 🐾

Aus dem Englischen von Peter Diekmann

Mit 107 Zentimeter Schlauchlänge ist dieser Gobi-Steinbock recht kapital. Unglaublich, dass der Autor für ihn keinen Tropfen Schweiß vergießen musste Fotos: Jan Prinsen